

Hans Günther Bender, 11. April 1972

" Brüderlichkeit "

Auf meiner Uhr ist es Zeit. Guten Abend.

Ne Vorbemerkung: Die ausgelegten Zettel mit dem Gedicht der Hilde Domin geben nur einen Gedankengang des Vortrags wieder. Das Gedicht wird nicht im Vortrag erläutert sondern nur mit einigen Anmerkungen darauf aufmerksam gemacht. Aber dennoch ist das auch als Meditationsanregung aus dem Vortrag heraus brauchbar.

Meine lieben Brüder.

Gott und Ihnen sei geklagt, meine lieben Brüder, daß ich nicht ohne eine kommentierende Erläuterung so eine Anrede hier brauchen kann. Nun ist der ganze Vortrag ein Kommentar dieser Anrede. Aber trotzdem sollten schon Prolegomena vorausgeschickt werden, dergestalt: diese Anrede ist weder Ironie noch Spott. Sie soll auch kein ideologisch frommes Verkleistern der Situation sein, noch ein Verschleiern der Verhältnisse, denn: Bert Brecht: " Die Verhältnisse sind nicht so. "

Aber: Hans Günter Bender: " Die Verhältnisse sind noch nicht so. " Und deswegen kann und muß aus Glauben und Hoffnung schon heute so geredet werden, und ich verstathe das auch in der Art einer Selbstverpflichtung. Aber auch als einen Apell an Sie. Und bitte Sie, so diesen verachteten Blick der Auguren, ich weiß bescheid, du weißt bescheid und wir kennen ja das Gerede von der Brüderlichkeit, mit der man alles wegblinzelt, heute abend mal seinsulassen.

Woher ein solcher Augurenblick kommt, ist schwer herauszubekommen. Da kann Enttäuschung hinterstecken, da kann aber auch Glaubensverweigerung hinterstecken. Auf jeden Fall ist ein solcher Blick widerspenstigen Einverständnisses Ausdruck eines tödlichen Willens, der lähmt und den Mut raubt. Ich glaube, wir kommen nicht daran vorbei: hier wird gespielt. Und hier muß neu gespielt werden. Hic rodos, hic salta. Und hier ist aus Glauben zu leben und nicht in irgendeiner Traumwelt, bei anderen Leuten, unter anderen Bedingungen, in anderen Verhältnissen. Egal wie kümmerlich. Aber hier muß gelebt werden.

Jetzt soll damit natürlich kein uferloses Gerede von Brüderlichkeit entfesselt werden. Vielleicht sollten wir auch von jetzt an, von

Jetzt an schließt das Ende des Vortrags ein, das Wort für dieses Semester sogar verbannen und besser in die Tat umsetzen. Aber bevor wir so ein Wort verbannen, müssen wir glaub ich erst acht darauf haben - und das ist Aufgabe von Theologen, die ja so Worte brauchen und Worte verbrauchen und dabei die Worte verderben, was mit dem Wort eigentlich gemeint ist. Wenn wir das tun, folgen wir der Anweisung des Konfuzius, die in der letzten Zeit immer wieder zitiert wird, Konfuzius sagt auf die Frage, was bei unheilvollen Verhältnissen als erster Schritt zur Neuordnung zu tun sei: die Richtigstellung der Worte. "Was in den Worten liegt, soll herausgeholt werden; der Fürst sei Fürst, der Vater sei Vater, der Mensch Mensch." und hier fñhrens: der Bruder ein Bruder. Weiter Konfuzius "Wer das innere Sein hat, hat auch die Worte. Wer die Worte hat, hat nicht immer das richtige Sein. Der Edle duldet in seiner Rede nichts ungenaues."

Wir können den schlechten Gebrauch der Worte Bruder, Brüderlichkeit, Bruderschaft beklagen, wir können traurig sein über das, was ist, über das, was immer noch ist, aber wir dürfen nicht mit dem da Beklagten das mit diesen Worten Gemeinte wesentlich christliche aufgeben. Wir können auf die Gesinnung der Brüderlichkeit nicht verzichten. Sonst müßten wir auf all das verzichten, weswegen wir hier sind. Denn, wenn wir zurecht hier sind, sind wir hier, weil wir die von Gott gestiftete Bruderschaft glauben und auf die endgültige Verwirklichung dieser Bruderschaft hoffen und sie durch unser Brüderlichsein, durch brüderliches Leben mehr und mehr verwirklichen, in Realität umsetzen.

Und als Hoffnung ist das kein Verweis auf Jenseits sondern wirkliche Hoffnung muß eigentlich Tag für Tag, sonst ist sie reines Geschwätz, reine Trostgirlande, bewährt und bewältigt werden. Und damit, daß wir das tun, meine ich, folgen wir gerade in diesem Zusammenhang auch einer sicher von einem weltfreundigen Mann stammenden Anweisung, Teilhard de Chardin - nehmen Sie da vorne Platz, das dauert lang - Anweisung des Teilhard: "Es gibt keinen anderen Ausweg nach vorn, wenn man den Weg der materiellen und brutalen Gewalt vermeiden will, als jenen der Kameradschaft und Brüderlichkeit. Nicht Sentimentalität sondern Geist des Teams ohne eifersüchtige Feindschaft. Wir können erkennen, daß das einzige Klima, in dem der Mensch fortfahren kann zu wachsen, das Klima der Hingabe und der Entsagung in einem Gefühl der Brüderlichkeit ist. Die Zukunft der denkenden Erde ist organisch an einen Umschlag der Kräfte des Hasses in Kräfte der Liebe gebunden. Anders ist es nach der Meinung Teilhards nicht zu haben. Um direkt

jetzt ein Mißverständnis abzuwehren: Brüderlichkeit hat nichts mit Gefühl zu tun. Brüderliche Liebe muß streng von Freundschaft unterschieden werden. Die Freunde kann ich mir raussuchen, Sympathie, Affekte, Emotionen bringen uns zusammen. Brüderliche Liebe beruht nicht auf Sympathie, nicht auf Wahl sondern sie nährt sich und sie ruht zunächst nur auf der reinen faktischen Naturgegebenheit: der steht neben mir. Daß er mein Bruder ist, habe ich einfach hinzunehmen. Das habe ich mir nicht ausgesucht, so wie ich mir meine Eltern nicht ausgesucht habe, wie ich mir mein Geschlecht nicht ausgesucht habe, wie ich mir die Zeit, in der ich zu leben habe, nicht ausgesucht habe. Und so sind wir hier auch faktisch zusammengekommen und nicht nach Wahl und Sympathie. Wenn aber nicht Wahl noch Sympathie die Bruderschaft bestimmt, woraus wächst dann brüderliche Gesinnung? Sie wächst im Grunde und einzig und allein aus der Freiheit. Deswegen schreibt der G^{ro}ße Brockhaus beim Stichwort Brüderlichkeit: " das ist Gesinnung tätiger Hilfe ohne daß diese Verpflichtung formell, z.B. rechtlich, fixiert ist."

Brüderlichkeit kann man nicht diktieren. Brüderlichkeit ist deswegen nicht einklagbar. Brüderlichkeit ist deswegen nicht erzwingbar. " Wills Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein " ist Quatsch. Ich kann mich höchstens selbst bewegen, brüderlich zu sein und ich kann den anderen bitten, mit Wort oder mit Tat, brüderlich zu sein. Brüderlichkeit ist etwas aus Freiheit heraus. Und nichts aus Zwang. Und deswegen rühren wir mit dem Wort Brüderlichkeit, Bruder sein, das den ersten Christen so teuer war, daß sie im Grunde mit diesem Terminus den ganzen Sinn und den ganzen Gehalt ihrer Existenz aussagen konnten, an, ja ich möchte sagen, an das Geheimnis unseres Menschseins.

In dem Zusammenhang will ich nämlich daran erinnern, daß wir uns im letzten Semester sehr klar gemacht haben, daß im Grunde auch unser Glaube Wollen ist, Freiheitstat ist, daß niemand glaubt, der nicht glauben will und: abgekürzt weitergefahren: indem ich Gott glaube, glaube ich ihn, wenn ich ihn, unseren Gott, den Vater Jesu Christi glaube, als den Vater aller, als meine und aller letztgültige Hoffn^{und}ung. Und damit glaube ich alle als Brüder. Und das ist dann im letzten Verstand, wenn es kein bloßes Gewäsch ist, übernatürlicher Glaube, quer gegen die Natur, im Grunde gegen die Enttäuschung, gegen Verbitterung, gegen all diese Faktizitäten, die uns so schon das Hören solcher Gedanken schwer macht und kann im Grunde ~~klar~~ nur verstanden werden wie überhaupt in einer Analysis nur im Glauben verstanden werden kann:

nicht Fleisch und Blut haben uns das geoffenbart.

Diese Geburt zur Bruderschaft und zur Brüderlichkeit geschieht durch eine neue Geburt, von oben, aus der Kraft Gottes und nicht aus dem Willen des Mannes und nicht aus dem Willen des Fleisches sondern aus Gott allein. Bruderschaft ist im Grunde nur möglich aus Glauben und in Glauben, wobei es sicher eine ganze Menge von nicht christlichen Formen von Glauben gibt und auch säkularisierten Formen, in denen, in denen solche, in einem abgeleiteten Sinn Bruderschaft und Brüderlichkeit so möglich ist. Aber solches Annehmen ist im Grunde Annehmen eines anderen Prinzips als der Prinzipien, die wir so schlechthin und schlechtweg in der Hand haben. Mitbrüderlichkeit aus Gnade, die ich zu vollbringen habe, glaube ich im Grunde an meine, an Ihre an unser aller Zukunftswirklichkeit, die sich immer mehr enthüllen muß, wie sich überhaupt die Wirklichkeit des Glaubens immer mehr enthüllen muß. Und damit sie sich enthüllen kann, ist eine Gesinnung und Haltung, andere Gesinnung und andere Haltung als wir sie im Normalfall haben, notwendig.

Was ist also in diesem Glauben festzuhalten und zu bestimmen?
Um das mit einem Wort aus dem Römerbrief, 8. Kap. zu sagen: daß der Geist dessen,, der Jesus von den Toten erweckt hat, in uns wohnt, daß er auch unsere sterblichen Leiber lebendig macht, als Kinder desselben Vaters. in der Hoffnung auf dieselbe Herrlichkeit. hat er uns doch vorausgewählt und vorausbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, auf daß er der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei. Und derselbe Gedanke wird in der gehobenen Sprache des Hebräerbriefes, im 2. Kap. so ausgeführt: Jesus, des Todes Leidens wegen mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, Urheber des Heils. Er, der Heiligende, das heißt in dem Zusammenhang, der sich Opfern- de, als auch die, die er heiligt, für die er sich hingibt, stammen alle von gleichen Vater her. Aus diesem Grunde scheut er sich auch nicht, Sie Brüder zu nennen, indem er sagt: ich will deinen Namen meinen Brüdern künden.

die
Und die Umkehrung, die Verkehrung unseres Glaubens, lautete dann: wer die Bruderschaft nicht will, der will im Grunde auch keine Hoffnung, der will im Grunde kein ewiges Leben, der will im Grunde keine Auferstehung, der vereitelt im Grunde die Liebe Gottes und läßt faktisch, praktisch, der Gesinnung und dem Handeln nach, den Erstgeborenen allein und läßt die Nachgeborenen allein und beleibt damit selbst allein.

Nun ist das eine vertrackte Sache mit solcher Brüderlichkeit, das wissen Sie genausogut wie ich oder noch besser. Nicht von ungefähr spricht man ja sprichwörtlich von den feindlichen Brüdern. Denken Sie an die beiden Burgen südlich von Koblenz zwischen denen diese große Mauer steht. Denken Sie an den alten Mythos von Romulus und Remus. Denken Sie daran, wie der ältere Bruder im Gleichnis vom verlorenen Sohn oder vom barmherzigen Vater dem Jüngeren weder die Freiheit noch die Rückkehr in Vergebung gönnt. Denken Sie daran, wie der Joseph von seinen Brüdern verkauft wurde, denken Sie daran, wie der Jakob den Esau so richtig überlistet und beschissen hat. Und so weit kann man dann zurückgehen, bis man an den schrecklichen Anfang kommt, an die ganz alte Geschichte von zwei Brüdern, den Brüdern Kain und Abel. Und im Grunde ist das schon eigentümlich, daß wir aus dieser Geschichte den unbrüderlichen Bruder, den Kain, zuerst nennen. Und daß auch dieses vierte Kap. der Gen. von ihm mehr zu sagen weiß. Bei der Auslegung dieses Textes habe ich mich mit Buber, mit von Rad und mit Westermann beschäftigt. Wenden wir uns dieser alten Sage zu. Viele haben darin allein den Zug einer kollektiven Deutung gefunden, daß es sich da um eine Ätiologie für das Verhältnis der Israeliten zu den Kenitern handelt oder für die Spannung in Kultur und Glauben, über die Konfrontation von Sesshaften und Nomaden, den Zwiespalt von diesen beiden Urberufen Härt und Ackerbauer. Aber heute scheint die Forschung mehr und mehr - und Westermann führt dafür beachtliche Zeugnisse auf -- sie wissen ja, die kann mich da nur auf andere Leute verlassen --- heute scheint die Forschung mehr und mehr zu einer urgeschichtlichen und individuellen Deutung zurückzufinden, die ungefähr so zusammenzufassen wäre: Kain, der seinen Bruder tötet, ist der Prototyp des Mörders, denn alle menschlichen Wesen sind Brüder und wer immer Menschenblut vergießt, vergießt das Blut seines Bruders.

In dieser Geschichte tritt dann am Anfang der Menschheitsgeschichte, so wie sie in Genesis reflektiert wird, neben die Beziehung von Mann und Frau die Urbeziehung des Nebeneinander von Brüdern. Ich lese vor, den Anfang von Kap. 4: Und der Mensch erkannte seine Frau Chawwa, und sie wurde schwanger und gebar den Kain. Und sie sagte: ich habe einen Mann gewonnen mit Jahwe. Und sie gebar noch einmal einen Sohn Abel, seinen Bruder. Abel wurde ein Kleinviehhirt und Kain wurde ein Ackerbauer. Nach einiger Zeit brachte Kain Jahwe eine Opfergabe dar, vom Ertrag des Ackers und auch Abel brachte dar von den Erstlingen seiner Herde und von ihren fetten Stücken. Und Jahwe sah Abel und

sein Opfer an, Kain aber und sein Opfer sah er nicht an. Da erzürnte Kain sehr und senkte sein Gesicht. Da sagte Jahwe zu Kain: warum bist du erzürnt, und warum ist dein Gesicht gesenkt? Nicht wahr, wenn du gut machst, ist Erheben, und wenn du nicht gut machst, zur Tür hin lagert die Sünde und auf dich geht ihre Gier, du aber sollst über sie herrschen. Und Kain sagte zu seinem Bruder Abel: - da fehlt offensichtlich ein Stück im Text - Und als sie auf dem Felde waren, da erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und erschlug ihn. Und Jahwe sagte zu Kain: wo ist dein Bruder Abel? Und er sagte: ich weiß es nicht. Bin ich der Hüter meines Bruders? Und ER sagte: was hast du getan? die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden her.

Wir sehen und vernehmen erst mal den Jubel der Chawwa, der Mutter der Lebendigen, die aus der personalen Begegnung mit ihrem Mann erkennend, mit Gott schaffend, einen Mann geschaffen hat, gewonnen hat, erschaffen hat. Das findet der Text in dem Namen Kain angedeutet. Der Name des Nächstgeborenen, des Ahl wird nicht mehr erklärt. Aber in diesem Namen klingt ein Hauch, Nichtigkeit. Und zu verstehen ist aus diesem Namen heraus die Gefährdetheit des Menschen. Der so Gefährdete, der so Vergängliche ist auf die Hut seines Bruders angewiesen. Die Spannung zwischen den beiden, aufregende Andersheit, tritt schon sofort in den Blick durch die beiden gegensätzlichen Urberufe, in denen sie sich verfinden: Ackerbau, Kleinviehhüter. Interessengegensätze, Kultargegensätze, Weltanschauungsgegensätze. Noch keine Ergänzung. Er, der Abel, ist anders. Aber an diesem urangelegten Konflikt passiert noch nichts böses. Das Böse passiert aus dem religiösen Zusammenhang, steht im rel. Horizont, geschieht in der Gottbeziehung. Das Böse, das Kain seinem Bruder antut, geschieht an der Entscheidung Gottes für Abel; nämlich, daß Gott grundlos das Opfer des Abel annimmt und auf das Opfer des Kain nicht herabsieht. Und die Exegeten sind sich darüber einig, daß der Hinweis auf die Erstlingsstücke und die Fettheile im Grunde nicht bedeuten sollen, daß das Opfer des Abel qualifizierter gewesen sei als das von Kain. Beide bringen ihre Gaben so gut sie vermögen. Und wir müssen dabei sagen, worum geht es ihnen? Um Dank, um Bitte um Segen. Das Opfer des einen wird angenommen. Jahwe sah auf das Opfer des Abel und sah auf Abel. Abel steht in der Huld Gottes. Kain nicht. Kain steht im Schatten. Kain steht im Schatten Gottes. Ich glaube, so stehen wir manchmal auch. Im Schatten. Im Schatten Gottes neben einem Bruder, neben einem Mitmenschen, dem alles gelingt, der im Glück steht, der Erfolg hat, der nach unserem Ein-

druck besser begabt ist. Oder: wir stellen manchmal bekümmert fest, daß andere anscheinend sehr im Schatten stehen.

Hier zeigt sich, in dieser Geschichte, diese Unabänderlichkeit des Faktischen, wo man da nichts mehr machen kann. Bei ihm ist das so, bei mir ist das so. Er hat dasselbe getan, und bei ihm kommt das heraus, bei mir nichts. Und gerade in dieser Unbegreiflichkeit, wo man weder dem anderen ein Plus noch sich selbst ein Minus an Einsatz oder an Begabung oder an sonst etwas zusprechen kann, da liegt in Grunde die Anfechtung, da liegt in Grunde die Versuchung. Und diese faktische Ablehnung, die zur Anfechtung wird, die wird in der theol. Deutung des Jahwisten zurückgeführt auf den, auf den alles faktisch zurückführbar ist, auf den alles Verursacher, auf den Gott selbst. Bei ihm, bei ihm liegt es begründet, daß ich so neben meinem Brüdern stehe, so und nicht anders. Und jetzt stehe ich vor der Entscheidung: das hinzunehmen, das annehmen, mich damit abzufinden oder, wie es hier geschieht, das zum Anlaß zu finden zum Zorn, zur Weigerung, zur Rebellion. Hier ist also genau die Ungleichheit, die wir Menschen nicht haben wollen, die uns so sehr gegen den Strich geht.

In dem Zusammenhang sollten wir uns mal eben an die drei Ideale der französischen Revolution erinnern, wie sie 1792 proklamiert worden sind: Gleichheit und Freiheit und beides war nicht zusammenzubringen, wenn man nicht als Balance; dazu Brüderlichkeit, das den anderen im Blick habe, das annehme. Sonst ist Gleichheit und Freiheit nicht zu haben. Und insofern ist bei den faktischen bestehenden Verhältnissen, so wie sie sind, so etwas wie Brüderlichkeit, und das zeigt uns diese alte Geschichte, unabdingbare Notwendigkeit. Denn im Grunde ist die Freiheit Gottes, aus der unsere faktischen Verhältnisse stammen, wer kann sich selbst auch nur eine Elle zufügen?, im Grunde ist die Freiheit Gottes inappellabel und man kann eigentlich nur durch so etwas wie gelassenes Annehmen dessen, der in einer anderen Faktizität steht, und das heißt brüderlich sein, leben und hinnehmen. In diesem Sinn ist der Kain der Zurückgesetzte, der Zukunftsgekommene. Er kann sich nicht zur Geltung bringen. So was kennen wir doch auch alle, daß wir zu wenig Macht haben, daß wir zu wenig Einfluß haben, daß wir mit unseren Ideen nicht zum Zuge kommen und da könnten wir jetzt ne ganze Litanei aufzählen, daß wir zu wenig beliebt sind und was weiß ich alles. Und dann empfindet man das. Und in theol. Deutung muß man das so empfinden: als wenn man im Schatten Gottes steht. In diesem unab-

Brüderlichen Schatten der Verkennung, der Verkennung von den Menschen und der Verkennung von Gott. Und dieser Schatten führt dann zur Verfinsterung, reizt zum Zorn, so wie Westermann schreibt: er wird heiß von brennendem Leid. Und er sieht zu Boden, nach unten. Dieser Mensch, Kain, jeder Mensch, dem es so ergeht, sieht nicht mehr auf Gott. Er sieht nicht mehr auf seinen Bruder. Das heißt für uns auch: er sieht nicht mehr auf seinem Bruder, also er sieht nicht mehr auf Gott. Nach unten blickend hat er die Gemeinschaft zu Gott und zu seinem Bruder abgetan, abgebrochen. Und nur deswegen werden Neid und Gier, die an der Tür locken, gefährlich. Er könnte ja auch den Neid als ne positive Kraft umsetzen und transponieren. In dem Zusammenhang sollten sie mal das Büchlein lesen, was jetzt auch als "Der TB zu haben ist, von Schöck, Über den Neid.

Aber, so eine positive Transponierung ist Kain nicht möglich. Er blickt nach unten. Und in diesen Blick nach unten trifft keine Mahnung Gottes mehr, trifft keine Warnung Gottes mehr. Anstatt der Anfechtung Herr zu werden, diese Kraft in seinen Dienst zu nehmen, erliegt er ihr. Wir sollten in dem Zusammenhang uns wenigstens als Nebenbemerkung klar machen, daß in jeder Anfechtung und in jeder Versucheung positive Möglichkeit drinsteckt. Aber Kain erhebt den Blick nicht mehr zum Guten. Er erhebt sich nur noch um seinen Bruder zu erschlagen. Der Mensch Kain konnte und wollte mit dem Ungleichheit, der Unbegreiflichkeit, dem Unabänderlichen, dem gleichsam über ihm verhängten nicht mehr länger leben. Er wollte es wegschaffen. Er will nicht, daß es ist, wie es ist. Und solche Sachen könnten uns auch zum Nachdenken bringen, wie das eigentlich mit Revolution ist, zumal in dem Zusammenhang ja deutlich wird, hier liegt überhaupt keine Schuld Abels vor. Aber noch was anderes, und das ist in dem Zusammenhang auch wichtig: hier ist nicht einfach davon die Rede, das man alles lassen könnte, wie es ist, eben weil keine Schuld da vorliegt, ist Kain damit keineswegs gut gesprochen, im Gegenteil, es ist eine ganz ganz alte christl. Tradition, daß aus der Brüderlichkeit so etwas wie Korrektur, wie Zurechtweisen und wie Wachrütteln möglich ist: correctio fraterna.

Hier ist also von ganz anderem die Rede: nicht von Verbesserung sondern von dem, wo nichts zu verbessern ist: von dem unabänderlichen, von dem Geschickhaften, von dem, was auf Gottes Freiheit zurückzuführen ist, indem der eine Bruder im Glück steht und der andere im Schatten. Und davon ist eigentlich der Mensch dauernd gefährdet. Von diesen seinen Bedingungen und von diesen seinen Verhältnissen. Und glauben

sie nicht, daß das bei uns anders ist. Nur sollte das, meine ich, jeder bei sich suchen, warum er öfter so gegen den anderen ist. Denn wir alle stehen, jeder in seiner Weise, und meistens ihm unbewußt, im Schatten Gottes, in dem unausgetragenen des Noch - nicht, daß noch nicht alles Licht und Güte und Liebe geworden ist und für jeden von uns, ich glaub, das muß man sagen, ist ^{Kain eine} ~~keine~~ echte Möglichkeit.

Von Schondi gibt es ein Buch, Kain, Gestalten des Bösen, und der führt da Eigenschaften auf, die anfangsweise und ich mein, die könnten uns da so wirklich mal maßgeblich sein, so daß, was zur Kainnatur gehört, in Worte faßt. Das gehört nach Schondis Meinung zur Kainnatur: Gewissenlosigkeit, Hab-macht, Drang nach Alles-haben, alles-Wissen, alles sein Wollen, Intoleranz, Boswilligkeit, Hinterbültigkeit, schadenfreude, der Drang, andere zu verwunden, tötende Gesinnung haben und dann in der Steigerung: Gottlosigkeit, Gesetzlosigkeit bis zum Urbild des Bösen. Und anfanghaft stehen wir alle in dieser Kains-möglichkeit. Und anfanghaft ist jedem von uns, und wir müßten suchen, jedem von uns immer wieder der Blick nach unten gedreht, indem wir die Beziehung zu Gott und die Beziehung zum Bruder abgebrochen haben. Kain hatte keinen Bruder mehr, nachdem das Geschehen war. Er war allein. Nur wenn es darauf ankommt, einer seinem Bruder hütet, hat er einen Bruder. Nur wenn es darauf ankommt, einer für seinen Bruder bereit ist, Verantwortung zu tragen, hat er einen Bruder. Und in dem Augenblick, wo man sich nicht mehr für den anderen verantwortlich fühlt, ist man bruderlos und in der Sünde einsam geworden. Und darauf reagiert der Kain in der Anklage Jahwes mit dem fast lästerlichen Witz: bin ich denn der Hüter meines Bruders; und das ist ja auch so ne Theologenversuchung zu sagen, Brüderlichkeit und dann zu grinsen.

Mitbröck

Aber, und das ist weiter die Lehre der Geschichte, so einfach ist für den, der glaubt und sich damit einläßt, der Bruder nicht aus der Welt zu schaffen. Jetzt macht er sich erst recht vernehmlich. In dem Text: sein Blut schreit zum Himmel und Gott wird zum Anwalt. Gott ist der Anwalt der unbrüderlich Behandelten, der Geschlagenen, der Umgebrachten, der Vernachlässigten, der Nichtgeliebten. Das heißt dann andersrumgedreht: wer den Bruder trifft, verletzend trifft, trifft Gott und verletzt damit sich selbst. Diese Identifizierung Gottes mit dem Geschlagenen und erschlagenen Bruder geht so weit, nach dem Ausweis des Hebräerbriefes schreit das Blut Abels weiter, daß Gott selbst zum Geschlagenen und erschlagenen Bruder wird

wird, Jesus. Und damit wird die ganze Geschichte umgedreht und es kann neu gespielt werden. Denn Jesus ist der Mittler des Neuen Bundes, der erste der neuen Schöpfung, dessen Blut wirksamer ist, wirksamer redet als das Blut Abels, wieder Hebräerbrief. Er ist auferstanden und so ist die Tat Kains rückgängig gemacht worden. Und jede böse Tat kann rückgängig gemacht werden.

Gegenbild, die Gegenbewegung
Und im Lebensvollzug Jesu ist genau das Bild zum Lebensvollzug Kains angedeutet, insofern wird ja immer auf Jesus als der letzte, der neue, der große Abel verstanden. Kain und wir als die Kainitischen wollen uns nicht zurücksetzen lassen. Und wir wollen uns auch nicht selbst zurücksetzen. Jesus setzte sich zurück, setzte sich zurück bis auf den letzten Platz und wies um der Brüderlichkeit willen die, die zu ihm gehörten an, selbst auch den letzten Platz zu suchen.

Und im Grunde appelliert, meine ich, diese Geschichte, die wir Tag für Tag im Zeichen vor uns haben, an uns, daß wir dasselbe tun. Nämlich, wenn wir mit ihm, der so gegen Kain gelebt hat, Blutsbrüderschaft trinken, zumindest trinken können, dann ist das, meine ich, ein täglicher Appell, wenn man überhaupt nur anfängt, Zeichen zu leben, auf die Möglichkeit zu achten, die auch in dem Gedicht angesprochen ist, daß Kain nicht mehr Kain wird, und daß die Kinder Abels sich nicht weiter Ängstigen müssen. Und in gewissen Sinne sind wir nicht bloß in der Versuchung Kains sondern auch dauernd geäuszte Kinder Abels. Aber die Furcht hört auf, wenn die neue Antwort gegeben wird. Und die neue Antwort heißt: Jesus nachsprechen: Ich bin der Hüter meines Bruders. Ich bin der Hüter meiner Brüder. Und nur dieser Feuerbrand brüderlicher Liebe, wenn so exaltiert gesprochen werden darf, treibt dann, nach der Sprechweise des Teilhard de Chardin, in eine ewige, noch ausstehende Zukunft und alles andere zerstört.

Und aus dieser, aus dieser Absage und Zusage, ich bin der Erstgeborene der Brüder und Ihr, die Ihr der Möglichkeit nach in meiner Verbundenheit lebt, wächst der Appell und wächst die Verpflichtung, brüderlich zu sein und brüderlich zu leben.

Ich rekapituliere den Gedankengang: das Wort Brüderlichkeit muß wieder richtig gestellt werden. Die damit gegebene und gemeinte Wirklichkeit ist für uns unaufgebar. Wer die von Gott gestiftete Bru-

derschaft nicht glaubt und nicht hofft und nicht versucht, brüderlich zu leben, glaubt Gott nicht.

Weil die brüderliche Liebe nicht auf Sympathie und Freundschaft beruht, kann sie nur aus der Freiheit und aus der Tat unseres Willens geschehen. Dieser Wille zur Brüderlichkeit hat dieselbe Willensstruktur wie der Wille zum Glauben und greift hoffend aus nach einer Vollendung universaler Brüderlichkeit, wo keiner dem anderen mehr Kain ist. In diesem Sinn ist der Glaube an die Brüder Glaube an Gott. Und insofern ist dann das Annehmen der Brüder Annehmen Gottes und Annehmen der unverfügbaren Freiheit Gottes, Ja dazu sagen, daß er der Herr ist und wir uns an dem Platz einzufinden haben, den er uns zuweist. Und dieses Annehmen Gottes bewährt sich im Annehmen und Leben mit den Brüdern in der Bruderschaft, im Annehmen dieser unverständigen Andersheit, der eigenen Zurückgesetztheit oder dem eigenen oder dem fremden Zukunftsgekommensein. In solchem Schatten steht jeder von uns. Und wir sollten sehr achtsam darauf sein, daß wir uns nicht darum betrügen, auch solche Kainversuchung Keimhaft in uns zu tragen. Gegen diese Versuchung appelliert täglich das uns entgegengehaltene Blut Gottes, das Blut der Bruderschaft, das aus der eigenen Zurücksetzung, Selbstzurücksetzung Gottes geflossen ist und uns und alle aus mörderischer Verfinsterung reißen kann.

Also, ich bitte ganz ernsthaft um Entschuldigung, daß es so spät geworden ist. Aber, ich hab dabei kein schlechtes Gewissen, weil, ich meine, die Sache ist so wichtig und hier muß neu gespielt werden und wir können nicht so weiter leben wie wir bisher gelebt haben und wir stehen jetzt hier an nem neuen Anfang und das ist im Grunde nicht durch Aktionen zu schaffen sondern durch so etwas, was in der Gesinnung und in der Umwandlung des einzelnen Herzens geschieht. Dieser eben genannte Schondi, der führt als Gegenbild den Moses gegenüber dem Kain auf und spricht dem diese Eigenschaften zu: Gewissenhaftigkeit, Vernunftkönnen, Toleranz, Gutwilligkeit, Offenheit, Hilfsbereitschaft, Drang zu heilen anstatt Drang zu verwunden, Gerechtsame Gesinnung, Gottergebenheit, Gesetzgebend, Urbild des Gerechten. Und er sagt dann, das Böse in das Gute, die tötende Gesinnung in die gerechtsame Gesinnung umzudrehen ist aber, und insofern bestätigt er das, was wir die ganze Zeit vom Glauben gesagt haben, ist aber eine fast übermenschliche Aufgabe. Nur aus höherer Instanz kann diese Umdrehung gelingen. Diese höheren Instanzrollen sind: die Vernunft, die Begabung, die Idee Mensch, also der Humanis-

aus und der Glaube und der Geist. Kein Wunder, daß solche Umdeutung so selten gelingt. Ich kann nichts anderes tun, als mir das zu Herzen nehmen, was ich gesagt habe und Sie bitten, das zu nehmen, wie es gemeint ist und wahrscheinlich nicht gut genug gesagt worden ist. Und deswegen sollte am Schluß etwas stehen, das das aus dem 4. Kapitel des Joh.^{briefer} ~~XX.~~ unterstreicht: wir wissen, daß wir aus dem Tod ins Leben hindübergegangen sind, wenn und weil wir die Brüder lieben. Wer seinen Bruder nicht liebt, bleibt im Tode und ist ein Menschenmörder. Dies ist die Botschaft, die ihr von Anfang an gehört habt: wir sollen einander lieben. Wer seinen Bruder nicht liebt, hat Gott noch nicht erkannt. Denn Gott ist Liebe. Und - dahinter muß man direkt sagen, davon was zu ahnen, ist Freude.

H I L D E D O M I N :

Abel steh auf

Abel steh auf

Es muß neu gespielt werden
Täglich muß es neu gespielt werden
täglich muß die Antwort noch vor uns sein
die Antwort muß ja sein können
Wenn du nicht aufstehst Abel
wie soll die Antwort
diese einzig wichtige Antwort
sich je verändern
wir können alle Kirchen schließen
und alle Gesetzbücher abschaffen
in allen Sprachen der Erde
wenn du nur aufstehst
und es rückgängig machst
die erste falsche Antwort
auf die einzige Frage
auf die es ankommt
steh auf
damit Kain sagt
damit er es sagen kann
Ich bin dein Hüter
Bruder
wie sollte ich nicht dein Hüter sein
täglich steh auf
damit wir es vor uns haben
dies Ja ich bin hier
ich
dein Bruder

Damit die Kinder Abels
sich nicht mehr fürchten
weil Kain nicht Kain wird
Ich schreibe dies
ich ein Kind Abels
und fürchte mich täglich
vor der Antwort
die Luft in meiner Lunge wird weniger
wie ich auf die Antwort warte

Abel steh auf
damit es anders anfängt
zwischen uns allen.

Die Feuer die brennen
das Feuer das brennt auf der Erd
soll das Feuer von Abel sein

und am Schwanz der Raketen
sollen die Feuer von Abel sein.